

Bezugspreis
für Halle und Umkreis 2.50 Mark.
Für die Post bezogen 3 Mark für das Vierteljahr.
Die halbjährige Bezahlung einschließlich zweimaliger
Lieferungen 6 Mark.
Für die halbjährige Bezahlung einschließlich zweimaliger
Lieferungen 6 Mark.
Für die halbjährige Bezahlung einschließlich zweimaliger
Lieferungen 6 Mark.

Anzeige-Gebühren
für die fünfgepaltene Zeitspaltze oder deren Raum
für die erste 15 Pfdm., für die 20 Pfdm.
für die 30 Pfdm., für die 40 Pfdm.
für die 50 Pfdm., für die 60 Pfdm.
für die 70 Pfdm., für die 80 Pfdm.
für die 90 Pfdm., für die 100 Pfdm.

Sachsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

№. 336. — Jahrg. 192. Halle a. S., Donnerstag 20. Juli 1899. Redaktion u. Expedition: Halle a. S., Leipzigerstr. 87. Berliner Bureau: Berlin SW., Bernburgerstr. 7.

Honderbares Schweigen.

Man wird sich des ungeheuren Lärmes erinnern, den die Sozialdemokratie wegen des Urteils des Dresdener Schwurgerichts in Sachen des Lötianer Landfriedensbruchs machte, jenes allgemeinen Lärmes, zu dem der „Vorwärts“, unmittelbar nachdem das Urteil gesprochen, das Signal gab. Die Lötianer Beurtheiler wendeten zu Märgneren der „getadelten“ Sache des kämpfenden Proletariats erhoben, der Parteivorstand erließ einen Sammelauftrag zu Gunsten ihrer Angehörigen. Gleichzeitig aber bestritt man aufs Heftigste, daß ihre Prozesse ein folger für vor Augen lag, wurde den Dresdener „Märgnern“ sogar die Aufnahme in die sozialrevolutionäre „Ehrenliste“ versagt, wo sonst Jeder verzeichnet wird, dessen proletarisches „Mafsenbewußtsein“ ihn mit dem Strafeifer in Konflikt bringt. Wochenlang zehnte damit die sozialdemokratische Presse ausschließlich von Lötianer „Fall“, in ungelösten Verfassungen ließ man die Genossen Stellung zu ihm nehmen. Kaum hatte der Reichstag seine Pforten geöffnet, als man ihm dort sozialdemokratischeres zu fruchtbarsten bemerkt war, allerdings mit negativem Erfolg.

doch sicherlich maßvolle Vorkathung eines der Angeklagten, des „organisirten“ Mauersers Golze: „Schämt Ihr Euch nicht, Ihr jungen Kerle, heute am 1. Mai zu arbeiten? Euch möge man mit dem Hammer auf den Kopf schlagen, Ihr Schlämmen!“
„War ist denn Ihr Schlämmen? Wenn wir heute nicht arbeiten, halten wir Angerebte die Freiheit, zu antworten: „War ist denn Ihr Schlämmen? Wenn wir heute nicht arbeiten, halten wir morgen nicht zu eien!“
Es war also eigentlich nur natürlich, wenn die Angeklagten zur Selbsthilfe griffen, um mit schlagenden Gründen die arbeitenden Steinleger von ihrem Unrecht zu überzeugen. Denn im Parteitag gilt es durchaus nicht als Entschuldigungsgrund für den Ausschluß von der Maifeier, wenn Jemand arbeitet, um morgen Brod zu haben. Die einzige dort zugelassene Ausnahme bildet die schon erwähnte Konfliktfrage. Solche bei hand aber um so weniger, als um jene Zeit bei den Berliner Steinlegern der Streik ohnehin umging. Betrachtet man also die Sache vom sozialdemokratischen Standpunkt, so liegt dieser Berliner Fall für die Mißhandlung sogar noch viel ungünstiger als der Lötianer. In Lötian ergrimmten an einem Nichtteil Beteiligte, weil auf einem benachbarten Bau über die gewerkschaftlich zulässig erklärte Zeit hinaus gearbeitet wurde. Solcher Verstoß gegen die proletarische Solidarität wiegt aber doch federleicht gegen die Aufsehung der in der Markgräberstraße wegen schändlichen Gebirgsbaus des Arbeiterfeindes entheilenden Steinleger gegen die von den höchsten Instanzen der Sozialdemokratie für diesen Tag gegebenen Geheiß.

die „hehren“ Ideen des internationalen Proletariats begeistert, dann soll es ihm nicht unruhm, zu sehen, wie der Maifeiertag wider sozialdemokratisches Gebot durch Arbeit verunglückt wird? Und wenn er in dieser Verfassung auf „Schlämmen“, die solches thun, loschlägt, die Bourgeoischmören ihm sogar mildernde Umstände versagen und auf neun und sechs Monate Gefängnis erkannt wird — dann schweigt der „Vorwärts“ in sieben Sprachen! Freilich schweigt er, nach dem Gesetz zum Schutz der Arbeitwilligen. Ist doch solches „Juchhahngesetz“ in Schweden und oben in parlamentarische Initiative, wie wir heute früh bereits mittheilten, schon erlassen und war doch der Vorgang in der Markgräberstraße zu Berlin so überaus geeignet, um zu fernzulegen, wie die Lehren der Sozialdemokratie als Zerrortismus in Erscheinung treten, wo immer sie zur That werden wollen.

Deutsches Reich.

* **Ordnungsplan des Königs Albert von Sachsen.**
Morgen, den 21. Juli, kehrt der Tag, an dem König Friedrich Wilhelm IV. dem jungen Prinzen Albert von Sachsen wegen seines tapferen Verhaltens vor dem Feinde den vom großen Könige gestifteten Ordens pour le mérite, den höchsten sächsischen Ordens Preußens, verlieh, zum fünfzigsten Male wieder. Das „Militär-Wochenblatt“ widmet dem erlauchtem Jubiläum einen längeren Artikel, dem wir folgendes entnehmen:
„Ein halbes Jahrhundert ist dahingegangen, seitdem die Herzogtümer Schleswig-Holstein sich wie ein Mann erhoben hatten, um in dreifacher Front die Unabhängigkeit des nördlichen Dänemarks abzuwehren. Tapferkeit und Freiwilligkeit waren aus allen Ecken des großen deutschen Vaterlandes herbeigeeilt, für die höchste Noth zu kämpfen, und Truppen in die normannischen Küstengebiete zu entsenden, um der deutschen Sache zum Siege zu verhelfen.“
Auch eine sächsische Brigade war im Frühjahr jenes denkwürdigen Jahres 1849, dem zweiten des Schleswig-Holsteinischen Feldzuges gegen Dänemark, in die unheimlichen Lande gezogen, dem deutschen Brudertheile in dem Ringen um seine Rechte Hülfe bringend. Den tapferen Söhnen seines Landes folgte der 23jährige Prinz Albert von Sachsen, der, weil er schon frühzeitig Keigung und Anlagen zum Soldatenberuf zeigte, am 24. Oktober 1843 als Leutnant in die heimische Armee eingetreten, am 3. März 1845 zum Oberleutnant und am 17. September 1847 zum Hauptmann der Artillerie befördert worden war. Als solcher während der kriegerischen Vorgänge in Schleswig-Holstein dem Stabe des kommandirenden sächsischen Generals v. Wittich zugehörig, kam der jugendliche Prinz bei der Errichtung der Danneberg Schanzen durch Sachsen und Bayern am 13. April 1849 zum ersten Male ins Gefecht.
Bei dieser Gelegenheit zeichnete er sich durch Tapferkeit, Un-

Bowlenstudien aus Berlin.

Nachdem das „gelesene“ Jahr 1899 endlich aus fibriger Temperatur in annehmbarer Milderungsverhältnisse, ja sogar zur Hitze hinübergeglitten ist, die die anbauende Verwendung von Freud und Gärten unumgänglich machen und der zarteren und fremdländischen Bowle freies Feld zur Betätigung bieten, so finden wir auch in den Zeitungen wieder vielfach die sich mit der alten Kunst der Bowlenbereitung beschäftigen und dem unumgänglichen Kain als Zeitsboden, dem Sachverständigen aber zur Anregung und Kritik dienen sollen. Unter Anderem hat ein offenbar sehr erfahrener „Bowlenmacher“ in der „Straßburger Post“ aus dem reichen Schatze seiner Erfahrungen wertvolle Winke veröffentlicht, denen aber doch zum Theil widerprochen werden muß. Zunächst müssen wir in Berlin und noch weiter nördlich und südlich lebende Deutsche, so schreibt ein Mitarbeiter der „Kölnischen Zig.“, uns dagegen verwahren, daß man die Bowle im Norden Deutschlands als ein berechtigtes Getränk überhaupt nicht anerkennen soll. Diese Behauptung fällt unter § 186 des Strafgesetzbuches die denjenigen mit Geld und harter Leibesstrafe bedroht, der in Beziehung auf einen Andern eine Tatsache das Haupt oder verbreitet, welche denselben verächtlich zu machen oder in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen geeignet ist. Wir hoffen zwar, daß es ohne gerichtlichen Antrag abgehen wird; aber die Behauptung, daß wir die Bowle verachten, ist für uns Norddeutsche in höchsten Grade kränkend und der Beweis der Wahrheit in gar keiner Weise zu erbringen. Wir geben gern zu, daß die Bowle vom Westen her, wo sie in den Häusern von Rhein und Mosel in feineroller Pflanz zu höchster Ausbildung gedieh, aber auch wir sind keine Barbaren und haben wir vom Westen gelernt, und wenn wir auch vielleicht in Bezug auf Bowlen nicht auf der Höhe der oerfeinerten Kultur des Westens stehen, so thun wir doch unser Möglichstes, um ihm nachzukommen. Dieses Bestreben sollte man anerkennen und die hoffnungslosen nordischen Bowlenjäger nicht durch verlegenden Urtheil abblößen oder sie durch Zweifel an ihrer Werthschätzung der Bowle bitterlich kränken. Es ist ja richtig, daß bei uns mehr Bier als Wein wächst, aber seit einer Reihe von Jahren haben sich hier aus uns immer mehr Sachkundige und weise Männer zum Kultus der Wein- und Weinweine befehrt und selbst unsere am längsten am französischen Mostwein festhaltenden

Dilettanten verzapfen jetzt erhebliche Mengen unserer heimischen Weine, denen sie nicht nur in Naturzustande, sondern auch in der Verwollungung als Bowle hohe Ehren erweisen. Bis vor wenig Jahren hatten wir allerdings vielfach die Meinung, daß es sich um ein verächtliches Getränk handelte und insbesondere die Bowle mit Nothweinen zu färben. Nie betrachteten es als einen Beweis von Raffinement, wenn sie der Bowle alle möglichen schmeichlichen Anreden entgegen setzten. Heute aber haben wir uns schon zu geklärten Ansichten aufgefunden, und Unmenschen, die etwa gar Marschino aufsetzen, giebt es wohl nur noch in den verwilderten Wäldern von Polen und Ostpreußen. Die Bowle aber wird jetzt auch bei uns ganz rational angefertigt, d. h. lediglich unter Benutzung von leichten, reinen Rhein- und vorzüglich Moselweinen und guter frischer Frucht mit entsprechendem Zusatz von Zucker und — nicht zu vergessen — von Selt.
Unsern Beschäftigungsanweiser als Bowlenmacher möchten wir dadurch antreiben, daß wir einigen der Empfehlungen, die uns für die Bowlenbereitung von westlicher Seite gegeben werden, kritisch näher treten. Da ist zunächst die Maibowle, bei der uns gesagt wird, man stelle sie am besten so her, daß man die Pflanzen in Bündel binde und mit dem Kopfe nur so weit in den Wein stelle, daß die Stengel über den Wein hinausragen. Dieses Verfahren war uns neu, und wir haben es mit großem Erfolge angewandt, aber für unrichtig halten wir es, daß die Maibowle keinen Zusatz von Selt vertragen soll. Im Gegentheil, sie verträgt ihn sehr gut und verliert durch ihn gar nichts von ihrem Aroma, sie wird sogar frischer und schmackhafter, nur muß allerdings der Selt erst kurz vor dem Trinken zugesetzt werden. Weiter ist die Maibowle bei uns auf die Monate Mai und Juni beschränkt, und man scheint im Westen der Ansicht zu sein, daß der Waldmeister sich nicht konseruiren lasse. Eras, einer der „prominentesten Bowlenmacher“, schreibt darüber: „Getrodneten Waldmeister riecht allerdings sehr gut, aber frisches Thut dies auch; Attinson in London bereitet daraus ein treffliches Getränk, kein Zweifler ist jedoch bisher auf die Idee gekommen, eine Bowle damit anzulegen.“ Daraus kann man ersehen, daß auch prominente Bowlenmacher dem menschlichen Verstand unterworfen sind. Man probire es nur einmal mit „Waldmeisterweine“ und man wird finden, daß das so genommene Getränk dem mit frischem Waldmeister bereiteten kaum nachsteht. Man glaube ja nicht, daß dieses Getränk mit dem sprödehigen Maitrant

etwas zu thun habe, der etwas ganz Anders ist, außerdem möglichst früh genossen und nach einer Vorrichtung hergestellt wird, die durch Frischhalten beruhigt geworden ist.
Nun wird uns unerfahrenen Nordländern der Rath ertheilt, wir sollen bei der Erbeerböwe so verfahren, daß wir, wenn es sich um Garten-Erbeerböwe handelt, diese zerquetschen und Zucker und Wein und dann die so genommene Masse der Bowle einfügen müssen. Das werden wir nicht thun, eher sterben! Dies ist auch ganz und gar nicht allgemeine westliche Sitte; ein so barbarisches Verfahren können wir unsern Rheinländern unmöglich zutrauen, ohne unersetzlich dem früher angelegenen Strafparagrafen zu verfallen, was wir als geletterte Staatsbürger vermeiden möchten. Wir kennen ein einziges Getränk, bei dem getriebenes Aussehen allenfalls zulässig ist, und das ist der Federweiss, und auch das ist nur deshalb statthaft, weil man es nicht ändern kann. Nun soll man auf einmal ein schönes, klares Getränk abschöpfen, wissenschaftlich und hochachtend Prüfung einer breiten Masse trüben! Der Gedanke ist gar nicht auszubedenken, denn seine Ausführung würde uns eines besonderen Genusses berauben, des Genusses mit den Augen, durch den sich der zirkulirende vom niedrigstwertigen Menschen unterscheidet. Das Auge ist unbestreitbar nicht nur ein Sinn, sondern auch ein Gefühlorgan, dessen Ausbildung in dem Maße verfeinert wird, wie die gastronomisch-ästhetische Bildung des Individuums fortgeschritten. Beim Essen begnügen wir uns heute nicht mehr mit schmachtlichen, gesunden Speisen, sondern wir verlangen, daß sie auch frisch und ansprechend angefertigt sind. Gerardo ist es beim Trinken, und daß diese Keigung das Auge am Trinken mitgenießen zu lassen, sich immer weiter verbreitet, dafür finden wir den besten Beweis in der immer eleganter werdenden Form der Gläser und in dem Verdrücke, die Farbe des Glases der des Weines harmonisch anzupassen. Was aber auf den Wein zutrifft, das soll auf einmal auf die Bowle seine Anwendung finden und wir sollen den schönen und klaren funkelnden Wein durch Zufügung einer zerquetschten Masse einer jeiner prächtigen Eigenschaften berauben? Nichtig ist es ja, daß bei einem solchen Erbeerböwe das Aroma am stärksten herauskommen würde, aber das ist eine Entschuldigung. Man thut die Bowle so wie sie geschaffen sind, nur sorgsam gereinigt und ausgelesen, in die Bowle und wenn das kein genügendes Aroma giebt, so soufe man einfach noch mehr Erbeerböwe, dann wird man es schon schaffen. Und der arme Pfirsich soll ebenso behandelt werden.

Handwritten notes in the left margin, including names like 'Herrn...' and 'Handwritten...'.

Main text column on the left side of the page, containing various news items and reports.

Main text column on the right side of the page, continuing the news items and reports.

Rightmost text column, including a section titled 'Stadtsammler' and other notices.

Deutsche Elektrizitäts-Werke zu Aachen

Garbe, Lahmeyer & Co.

Abtheilung I

Dynamo-Maschinen

Beleuchtung und Metallniederschlag

in jeder Leistung und Spannung.

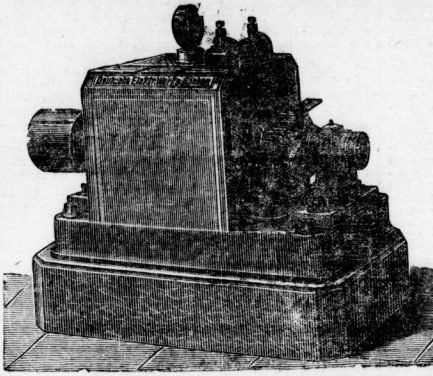
Vertreten durch das Ingenieur-Installations-Geschäft

Reinhardt Lindner, Halle a. S.

Special-Prospekte und Nachweisliten.

[9440

Grösste Specialfabrik für Elektromotoren und Dynamo-Maschinen.



Die unterzeichneten hiesigen Banken und Bankfirmen sind übereingekommen,

vom 22. Juli cr. ab bis auf Weiteres

an jedem Sonnabend die Cassenstunden Mittags bis 2 Uhr

für den Verkehr mit ihren Geschäftsfreunden auszudehnen und die

Bureaux am Nachmittag geschlossen zu halten

und bitten ergebenst, diese veränderte Arbeitszeit bei den geschäftlichen Dispositionen für Sonnabend in Berücksichtigung ziehen zu wollen.

Halle a. S., den 15. Juli 1899.

D. H. Apelt & Sohn. Hermann Arnold & Co., Bank-Com.-Ges. Julius Becker. Frenkel & Poetsch. Friedmann & Co. G. H. Fischer. Genossenschaftsbank, e. G. m. b. H. Ernst Haassengier & Co. Hallescher Bankverein von Kulisch, Kaempff & Co. Landschaftliche Bank der Provinz Sachsen. H. F. Lehmann. Peckoit & Raake. Paul Schauseil & Co. L. Schönlicht. Spar- u. Vorschussbank. Reinhold Steckner.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Wie bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß die hiesige Bürkenmacher-Zahlung infolge Verführung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 10. Juli d. J. mit dem 18. Juli 1899 geschlossen ist.

Halle a. S., den 19. Juli 1899.

Der Magistrat. Staude.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Ernte wird hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß das unbefugte Aehrenlesen und i. g. Stoppeln verboten ist und je nach Umständen auf Grund der §§ 18 bis 21 oder § 25 Ziffer 3 des Feld- und Forstpolizei-Gesetzes von 1./4. 1880 bestraft wird.

Halle a. S., den 17. Juli 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Amtliche Bekanntmachungen.

Am 27. Juli 1899, Vormittags 10 Uhr im Geschäftsraum Nr. 128 Verdingung von etwa 539 eisernen Bettstellen.

Am 28. Juli 1899, Vorm. 10 Uhr Geräte von Holz, zählt 18 000 Zfm. Bedingungen sind im Beschäftigungsamt ausliegt und müssen vor dem Zerm einreichen und unterschrieben werden. Engelfson-Verwaltung Halle a. S.

Domänen-Verpachtung.

Die 5 km von der Eisenbahnstation Wändershof und 8,5 km von Capfel, im Landkreise Galle gelegene Domäne

Rothweissen

soll von Johannis 1900 ab auf achtzehn Jahre, nämlich bis dahin 1918, öffentlich meistbietend verpachtet werden. Gesamtfläche: 202 ha, darunter Acker: 225 ha, Wiesen 11,5 ha. Grundsteuerertrag: 6195,68 M. Bisberger Pachtzins: 1637,96 M.

Essentlicher Mietungstermin ist auf Freitag, den 4. August d. J., Vormittags 11 Uhr im oberen Sitzungssaal des Regierungsgebäudes vor dem Regierungsräte Sattler anberaumen.

Zur Beschaffenheit der eigenschnitlichen Besitz eines jederzeit verfügbaren Vermögens von 82 000 M. erforderlich. Nachbetreiber haben sich über diesen Besitz und über ihre landwirtschaftliche und sonstige Beschäftigung durch glaubhafte Zeugnisse, — namentlich vor Beginn des Termins, spätestens in demselben — auszusprechen.

Die Pachtbedingungen liegen in unserer Domänen-Registrierung bereit, sowie im Bureau des Domänen-Verwaltungs-Cassiers offen und können gegen Erstattung der Schreibgebühren und Druckkosten von uns bezogen werden.

Benützung der Domäne ist nach vorheriger Anmeldung bei dem jetzigen Bewirtschaftler derselben Herrn Rudolf Engelfreud gestattet.

Halle a. S., den 6. Juli 1899.

Am 1. August 1899. Amtliche Regierung. Abfertigung für die Herren, Domänen und Forsten E. Schönhan.

Bräutigam Frei-Gut.

100 Morgen vorzüglicher Kultur, compl. allerlei Inventar, Schieferdachgebäude, ansehnliche Gärten, Teich, Feld u. Wiese, altershalber zu verp. Preis Mk. 69 000. Anzählung Hälfte. (5788) Ernst Fleck, Großhändler in Grimma.

Ein schönes Bauerngut

in Sassen mit 125 Morg. Acker und Wiesen, gut bebaut, größtenteils neuen schönen Gebäuden, soll mit voller Ernte für einen soliden Preis veräußert werden. Anzahl. 16-20 000 Mk. Best kann mit 3% langer Liehen bleiben. Hoff, wollen an Ru. A. Mosse, Magdeburg, u. A. P. 477 ihre Adr. eintr.

Keller Gutsverkauf.

240 Morg. La. Ribbenb., Grdt. u. Acker. 1000 Zfm. Preis mit Ernte u. Inventar 50 000 Mk. Zfm. mit Zahlungsabgabe an C. Roselieb in Nordhausen.

Seltene Offerten!

Brachtv. Rittergut mit vornehm. Schloß, Park und ca. 700 Morg. gut. Boden (Preuss. Sachsen) erbschaftslos über loterz zu verkaufen. Ang. 150 000 Mk.

Schönes Landgut

mit vorzüglichen Gebäuden, circa 105 Morgen Acker, direkt am Bahnh. und 15 Min. von Herzl. Ribbenstadt gelegen. Hoffpreiswerth zu verkaufen. Milchverkauf allein weinst. die Kaufsumme mit ca. 6% Anzahlung 25 000 Mk. [9462]

Auskunft erteilt kostenlos Inspektor Testenborn, Zentralschauen.

Schöne Güter i. Westpreußen, Weizen u. Ribbenbden, u. 500-2000 Morg. Gr., sind unter gütli. Beding. zu verkaufen. Adr. d. H. Mathias, Wafel (Nleg).

Hallesche Möbel-Hallen

Th. Pollak, Brüderstrasse 129

empfehlen Möbel in allen Holzarten in reichster Auswahl zu den erdenklichst billigsten Preisen.

Höchste Leistungsfähigkeit durch eigene Werkstätten Hallesche Möbelhallen Th. Pollak.

Illustrierte Preislisten werden gratis u. franco versandt. Hallesche Möbelhallen Th. Pollak.

Ein großer frischer Transport Belgischer Spannpferde bester Qualität steht vom Dienstag, den 25. d. Mis. an zu sehr soliden Preisen bei uns zum Verkauf.

S. Grossmann & Sohn,
Halle a. S., Töpferplan.

K. Mauersberger,

Färberei und chemische Wasch-Anstalt für Damen- und Herrenkleider, Möbelstoffe, Gardinen, Stickereien, Federn, Handschuhe etc.

Leipzig Str. 33. Fernsprecher 1248
Geiststr. 15 (Adler-Apothek). Fernspr. 1252
Moritzkirchhof 5

und Annahme bei Herrn E. Galander, neben Walhalla. (8768)

Reilstraße 114

hochherrschastliche I. Etage, bestehend aus 8 großen Zimmern, Bad u. sonstigem reichlichen Zubehör, nebst Garten, Veranda, Garten, 1. Oktober für 1350 Mark, II. Etage, wie vorstehend, für 1200 Mark zu vermieten. Näheres Seydlitzstraße 17. Herrn. Ohmann, Zimmermeister.

Von Freitag, den 21. Juni cr. ab steht ein großer Transport Bayerischer Zugochsen

preiswerth bei mir zum Verkauf.
Halle a. S., Seydlitzstraße 89. **Joseph Frank.** (9467)

1 Paar Wagenpferde,

von 6 die Auswahl, sind zu verkaufen und können nützlichfalls auf den Bahnhöfen Bitterfeld oder Delitzsch vorgefahren werden. [8869]

Rittergut Neuhaus
b. Banpisch-Delitzsch.

Pferde zum Schlachten

läuft stets u. zahlt die höchsten Preise
Hermann Böhlert,
Reilstraße 126. [8933]

Junge Bernhardiner,

taffer, kräftig, Tiere, schön gestrichelt, 6 Wochen alt, zu verkaufen. Hund 50 Mk., Hundin 25 Mk. [9497]

Weißer Stiefel bei Dresden, Adlerstraße 1.

Zur Ernte Strohseile

liefert garantiert haltbare schwere
Rob. Günther, Queblitzburg
seit 1875.

Mähmaschinen-Steine, Schleifsteine

in allen Größen,
Heuseile, Ackerleinen
officiert billigst
Aug. Laue,
Halle a. S., Leipzigerstr. 47.

Dauerhafte Waschgefäße empfiehlt
billig **R. Katsch, Albrechtstraße 23.**
Schreibekisten Gr. Märkerstr. 23/24.
Mit 1 Beilage.

Landeszeitung für die Provinz Sachsen und die angrenzenden Staaten.

Tägliche Geschichts-Notizen.

Vor 20 Jahren, am 20. Juli 1879, gelangte auf der Umschiffung der Nordische Sibiriens der schwedische Polarforscher Nordenskiöld bis zur Veringiersee und bemerksachte somit die nordöstliche Durchfahrt...

Halle'sche Nachrichten.

Das Vernehmen zum Sommer-Adressentafel des Halle'schen Bicycle-Clubs, welches am nächsten Sonntag auf der Rennbahn an der Meißener Chaussee stattfindet...

Der Verlauf der drei Rennen war folgender: I. Niederrad-Saumpfadren über 2000 Meter (5 Runden). Zwei Vorläufe. Im Entscheidungslauf wurde...

II. Niederrad-Prämienfahren über 6000 Meter (15 Runden). Sieger waren: 1. Schilling 8 Min. 15 1/2 Sec. 2. Pilsenmann. 3. Richter.

Von den Männern für Führung in den ersten 14 Runden beim Bohren des Baues entfielen 7 auf Müller, je 2 auf den Dünn, Andrieux und die Necht und 1 auf Schilling.

Der hiesige Touristklub 'Wanderer' hat auf dem Bundesfeste des Deutschen Radfahrerbundes in München einen großartigen Erfolg zu verzeichnen gehabt.

Der hiesige Touristklub 'Wanderer' hat auf dem Bundesfeste des Deutschen Radfahrerbundes in München einen großartigen Erfolg zu verzeichnen gehabt.

Der hiesige Touristklub 'Wanderer' hat auf dem Bundesfeste des Deutschen Radfahrerbundes in München einen großartigen Erfolg zu verzeichnen gehabt.

Der hiesige Touristklub 'Wanderer' hat auf dem Bundesfeste des Deutschen Radfahrerbundes in München einen großartigen Erfolg zu verzeichnen gehabt.

Der hiesige Touristklub 'Wanderer' hat auf dem Bundesfeste des Deutschen Radfahrerbundes in München einen großartigen Erfolg zu verzeichnen gehabt.

Der hiesige Touristklub 'Wanderer' hat auf dem Bundesfeste des Deutschen Radfahrerbundes in München einen großartigen Erfolg zu verzeichnen gehabt.

Der hiesige Touristklub 'Wanderer' hat auf dem Bundesfeste des Deutschen Radfahrerbundes in München einen großartigen Erfolg zu verzeichnen gehabt.

Stapelmeister Joseph's Zeitung mit gewohnter Exactheit beendeten. Den Neigen erbotene eine jugendliche Künstlerin, Miss Gräna, mit ihren vortheilhaften Leistungen auf schwebendem Trapez...

Der III. kommunale Bezirksverein (Stadt und West) hielt gestern im 'Barbadoisgarten' sein außerordentliches Sommerfest ab. Am Nachmittag wurden bei Koncertmusik die jährlich erscheinenden Kinder durch allerlei Spiele...

Der hiesige Touristklub 'Wanderer' hat auf dem Bundesfeste des Deutschen Radfahrerbundes in München einen großartigen Erfolg zu verzeichnen gehabt.

Der hiesige Touristklub 'Wanderer' hat auf dem Bundesfeste des Deutschen Radfahrerbundes in München einen großartigen Erfolg zu verzeichnen gehabt.

Der hiesige Touristklub 'Wanderer' hat auf dem Bundesfeste des Deutschen Radfahrerbundes in München einen großartigen Erfolg zu verzeichnen gehabt.

Der hiesige Touristklub 'Wanderer' hat auf dem Bundesfeste des Deutschen Radfahrerbundes in München einen großartigen Erfolg zu verzeichnen gehabt.

Der hiesige Touristklub 'Wanderer' hat auf dem Bundesfeste des Deutschen Radfahrerbundes in München einen großartigen Erfolg zu verzeichnen gehabt.

Der hiesige Touristklub 'Wanderer' hat auf dem Bundesfeste des Deutschen Radfahrerbundes in München einen großartigen Erfolg zu verzeichnen gehabt.

Der hiesige Touristklub 'Wanderer' hat auf dem Bundesfeste des Deutschen Radfahrerbundes in München einen großartigen Erfolg zu verzeichnen gehabt.

Der hiesige Touristklub 'Wanderer' hat auf dem Bundesfeste des Deutschen Radfahrerbundes in München einen großartigen Erfolg zu verzeichnen gehabt.

folgendes Katalog nach Böden und gelangt es ihnen auch, von einer Partie einen herzustellen. Ein Zwickler war der Jagd gerathen worden. Leider gelang es nicht, des Thieres habhaft zu werden...

Ein Hühner. Während der 7 jährige Schneiderin, Herr Barrenmann von hier eine Geflügelzucht zu erlernen versuchte, verlegte ihm die Hühner; er führte herab und brach in seinen Interieur...

Zusammenisch. Gestern Vormittag gegen 10 1/2 Uhr ließ der Straßenpolizeiwagen 19 mit einem Bierwagen der Firma Hils (Halle) vor dem Haus Stasigerstr. 59 zusammenstoßen...

Durchschnittspreis des heutigen Wochenmarktes. Kartoffeln, pro Gr. 3.50 Mk. Karotten, 5 Liter 35-40 Pfg. Gurken, zum Aelst, pro Stk. 15-40 Pfg. Gurken, zum Einlegen...

Der hiesige Touristklub 'Wanderer' hat auf dem Bundesfeste des Deutschen Radfahrerbundes in München einen großartigen Erfolg zu verzeichnen gehabt.

Der hiesige Touristklub 'Wanderer' hat auf dem Bundesfeste des Deutschen Radfahrerbundes in München einen großartigen Erfolg zu verzeichnen gehabt.

Der hiesige Touristklub 'Wanderer' hat auf dem Bundesfeste des Deutschen Radfahrerbundes in München einen großartigen Erfolg zu verzeichnen gehabt.

Der hiesige Touristklub 'Wanderer' hat auf dem Bundesfeste des Deutschen Radfahrerbundes in München einen großartigen Erfolg zu verzeichnen gehabt.

Der hiesige Touristklub 'Wanderer' hat auf dem Bundesfeste des Deutschen Radfahrerbundes in München einen großartigen Erfolg zu verzeichnen gehabt.

Der hiesige Touristklub 'Wanderer' hat auf dem Bundesfeste des Deutschen Radfahrerbundes in München einen großartigen Erfolg zu verzeichnen gehabt.

Der hiesige Touristklub 'Wanderer' hat auf dem Bundesfeste des Deutschen Radfahrerbundes in München einen großartigen Erfolg zu verzeichnen gehabt.

Der hiesige Touristklub 'Wanderer' hat auf dem Bundesfeste des Deutschen Radfahrerbundes in München einen großartigen Erfolg zu verzeichnen gehabt.

Der hiesige Touristklub 'Wanderer' hat auf dem Bundesfeste des Deutschen Radfahrerbundes in München einen großartigen Erfolg zu verzeichnen gehabt.

Seidenstoffe. Große Muster- und Qualitäts-Auswahl. Weisse Seidenstoffe mit ersten Fabrikanten. Langjährige Verbindung bürgt für solide Waren bei vortheilhaftesten Preisen. Brautkleider. Bruno Freytag. Collectionen nach auswärts franco. Geegründet 1865. Halle a. S. Leipzigerstr. 100.

Magdeburg, 19. Juli. (Notierungen des Magdeburger Vereins für Landwirtschaftl.) Weizen, Estrich 150-152 M., Roggenweizen 141-145 M., ab Station. Roggen 140-144 M., ab Station. Gerste nicht gehandelt. Hafer 140-144 M., ergötze helle Qualitäten 5-6 M. theurer. Erbsen nicht gehandelt. Mais hundert amer. 102 M., auf Lieferung ebenfalls hier angeboten.

Magdeburg, 19. Juli. Dünges- und Futtermittel. (S. F. Schöne.) Schülferdüng 15-16 M., Lieferung prompt 7,30 M., schwefelsaure Ammoniak 20% - M., aufgeschlossenen Peru-Safran 7 + 9 1/2 7,70 M., ammoniak. Superphosphat 9 + 9 1/2 8,00 M., Superphosphat 15-18% + 20% + 30%, Baumwollsaatgutendeckel 58-62 M., deutsche Mischung 6,15 M., einfarbiges Erbsenmehl 5,00 M., Erbsenmehl 5,30 M., Erbsenmehl 53-55 + 7,25 M., Seefahrendes Mehl 48/52 + 6,30 M., Stollfuden deutsche 7,70 M., importierte - M., Baumfahrendes deutsche 23-26% 5,30 M., Weiss-Juttermehl 24-27 1/2 4,80 M., Rapsfuden 38-42% 5,65 M., Weizenfuden 48-50 1/2 5,50 M. frei Bahn Magdeburg bei 200 Centner Partien, netto Kasse.

Magdeburg, 19. Juli. 6 Uhr Abends. Waarenbericht. (Die getriebenen Notierungen sind eingekammert beigefügt.) Baumwolle Preis in New-York 67 (67 1/2) Lieferung Aug. 5,62 (5,53), Lieferung Okt. 5,79 (5,70), in New-York's 5 1/2 (5,10) Petroleum, Siam white in New-York 7,70 (7,70), in Philadelphia 7,65 (7,65), Refined (in Galen) 8,70 (8,70), Credit Balance of Oil 6 1/2 (125), Siam white in New-York 5,70 (5,70), Siam white & Brothers 5,95 (5,95), Mais * per Juli 37% (38), Sept. 37 1/2 (38 1/2), Des. 37% (37 1/2), Weizen ** rotter Winterweizen loco 70 1/2 (77 1/2), Weizen per Juli 70 1/2 (76 1/2), per Aug. - (-), per Sept. 70 1/2 (70 1/2), per Dez. 77 1/2 (78 1/2), Getreidefracht nach Liverpool 2 (2), Hafer fair Rio Nr. 7 57 (6), Hafer Nr. 7 per Aug. 4,35 (4,50), per Okt. 4,50 (4,65), Mehl, Exporting Wheat clear 2,65 (2,75), S u d e r 3 1/2 (3 1/2), Binn 29,00 (29,00), R u p t e r 18,50 (18,50).

Tendenz Mais: stillig.
Tendenz Weizen: stillig.
Chicago, 19. Juli. 6 Uhr Abends. Waarenbericht. (Die getriebenen Notierungen sind eingekammert beigefügt.) Mais * per Juli 69 1/2 (70 1/2), per Sept. 70 1/2 (71 1/2), Mais ** per Juli 69 1/2 (70 1/2).

Tendenz Mais: stillig.
Tendenz Weizen: stillig.

Juli 32% (32 1/2), Schmalz Juli 5,47% (5,47%), per Sept. 5,57% (5,57%), S o c k e l h o r c i e r 5,50 (5,50), B o t t per April 9,12% (9,20).

Wucherbericht. Magdeburg, den 20. Juli 1899. (Sig. Drahtbericht.) Kornzucker excl. von 88° Nach. 11,30-11,45. Tendenz: stetig.
Rohzucker excl. 75° Nach. 9,25-9,50.
Probaffinade I. - - - - - Tendenz: stetig.
do. II. - - - - -
Gem. Raffinade mit Feig 24,75-25,25. Tendenz: ruhig.
Gem. Meis I. mit Feig 24,25.

Robzucker I. Produkt Transito frei Bahn Hamburg per Juli 10,57% (10,70), per Okt.-Des. 9,57% (9,65), per Aug. 10,72% (10,70), per Jan.-März 9,70% (9,76), per Sept. 10,57% (10,69).

Wucherbericht. Magdeburg, den 20. Juli 1899. (Sig. Drahtbericht.)

Damberg, 20. Juli 1899. (Sig. Drahtbericht.)
Zuckermarkt. (Zuckermarktbericht.) Neben-Rohzucker I. Produkt. Preis 88° Neben-Rohzucker neue Ukraine frei an Bord Hamburg. Juli 10,55. Des. 9,57.
Aug. 9,70. März 9,77.
Okt. 9,67. Mai 9,90. Tendenz: stetig.

Wucherbericht. Magdeburg, den 20. Juli. Sodagraber Geschäfte, welche sich auch heute bei Einführung der Waare: die Limiten wegen der Unmöglichkeit des Londoner Gelbmarktes trugen viel dazu bei, daß die Waare Zurückhaltung bemerkte, infolge dessen ist der Limit ein ganz geringer, bemerkenswerth waren Defettreicher, welche auf Wien weitest niedriger einsetzten wegen der schlechten Saaten - Zustände. Dadurch wurden namentlich Banken größtentheils beeinflusst. Kohlenfrachten sind beunruhigt. Konsolidation durch Realisationen niedriger. Sonstiges kaum verändert. Privatdiskont 3 1/2 %.

Vericht aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tageshäftig erzielte Getreidepreise am 20. Juli 1899.

Table with 6 columns: Getreide, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen. Prices are listed in various columns with corresponding units and locations.

Coursnotierungen der Berliner Börse vom 20. Juli. 2 Uhr Nachmittags.

Table with 2 columns: Bond names and their respective prices.

Table with 2 columns: Eisenbahn shares and their prices.

Table with 2 columns: Bank shares and their prices.

Table with 2 columns: Various shares and their prices.

Table with 2 columns: Foreign exchange rates and other market data.

Bankhaus Paul Schaeff & Co., Halle a. S., Leipzigerstr. 10 u. Bitterfeld. Echte Rohrplattenkoffer in allen Größen für Damen u. Herren. Handkoffer, Rundreise- und Compokoffer, Schiffskoffer, Damenutskoffer.

62jähriges Bestehen und stetige Vergrößerung des Geschäftes. A. Zuntz sel. Ww. Königl. Grossherzogl. etc. Hof. Bonn, Berlin, Hamburg.

Durkopp Rader und allen voran! Bielefelder Maschinen-Fabrik von DURKOPP & CO. Bielefeld.

Ozonal. Durch Entweichen und Stoßen der Wäsche mit Ozonal wird dieselbe blendend weiß. Chem. Fabrik Falkenberg-Neurode.

Seidenstoffe

in glatt und gemustert, nur solide, erprobte Qualitäten, ausserordentlich preiswerth, aparte Muster und Farben

empfeht
Theodor Rühlemann
Leipziger Strasse 97.

Arend-Berlin.

Habe mich in Halle als Lehrer für Sologang niedergelassen und ertheile Unterricht in und ausser dem Hause. Erbitte schriftliche und mündliche Anmeldungen.
Sprechzeit: Mittags 12—1 Uhr.
Nachmittags 3—4 Uhr.

Gustav Trautermann,
Concert- u. Oratoriensänger,
Forsterstrasse 21 p.

Repetitor.
Verienkurs, evtl. auch dort.
Hofmeister Kulow,
Leipzig, Lampenstraße 8 11.

Verheyen-Frankfurt a. M.

Internationales Rad-Wettfahren.

Hallesche Rennbahn, Merseburger Chaussee No. 4.
Sonntag, 23. Juli 1899, Nachmittags 3 Uhr.



1. **Ermunterungsfahren** für Herrenfahrer. Strecke 2000 Meter. 3 Paarpreise.
2. **Gauverbandsfahren** für Mitglieder des Gau 18 des Deutschen Radfahrer-Bundes. 2000 Meter. 3 Paarpreise.
3. **Hauptfahren** für Berufsfahrer. 2000 Meter. Vorläufe über 1000 Meter. 3 Paarpreise.
4. **Niederrad-Vorgabefahren** für Berufsfahrer. 3000 Meter. 3 Paarpreise.
5. **Mehrzweizer-Vorgabefahren** für Berufsfahrer. 3000 Meter. 3 Paarpreise.
6. **Minderniss-Fahren** für Berufsfahrer. Gr. 1000 Meter. 3 Paarpreise. Gesamtbetrag der Preise und Prämien 2500 Mar.



Preise der Plätze:
Tribüne 3 Mr., Sportplatz (unter Bahnhofsbrücke) 3 Mr., Sattelplatz 2 Mr. (Für Eintrittskarten zu den vorstehend aufgeführten Plätzen ermöglicht sich der Preis im Vorverkauf um 50 Pfg.). 1. Platz 1 Mr., Sattelplatz 50 Pfg. Radfahrer und Radfahrerinnen, die sich als solche ausweisen, zahlen für Sportplatz 1,50 Mr., für Sattelplatz 1 Mr.

Vorverkaufsstellen: Franz Beck, Friedenthal; H. Bretschneider, Brandenplatz; Steinbrecher & Jasper, Markt u. Gesellschaft; Kurtske & Hasse, Leipzigerstrasse 94; Adler-Fahrrad-Gesellschaft, Martinsstrasse 11.
Der Vorverkauf wird am **Samstag, 22. Juli, Mittags 12 Uhr** geschlossen.
Das Rennen findet auf jeden Fall, auch bei unangünstigem Wetter statt.
Gegen Vorzeigung der Rennplatz-Eintrittskarten haben Radfahrer freien Zutritt zum Frühstückessen und zum Abendessen in den "Internation".
Die Vorläufe für die Berufsfahrer-Rennen werden um Heil bereits **Samstagabend, 22. Juli, Nachm. 6 Uhr** bei ermäßigten Eintritts-Preisen stattfinden. Sattelplatz 20 Pfg., Tribüne 1 Mr., alle übrigen Plätze 50 Pfg.

Handwerker-Meister-Verein.
Freitag, den 21. Juli im Paradies:
V. Abonnements-Concert.
Anfang 8 Uhr. Der Vorstand.

Apollo-Theater. Direction: Fr. Wichte.
Familie De Toma, Noch einige Abende:
Mr. Oirac, Brothert's Harris,
Baronessen von Odillon.
Hugo Schweitzer.
The Carters!

Kaisersäle.
Samstag, den 22. und Sonntag, den 23. Juli

2 Concerte von Eduard Strauss
Kais. u. Königl. Oesterr. Hofballmusikdirector
mit seiner gesamten Kapelle aus Wien. [1931]
Eutree im Vorverkauf 1 Mr. in der Musikalienhandlung von Herrn Heinrich Rothman und in den Cigarettenhandlungen von Herrn Bruno Wiesner, Kaiserstraße und Herrn Steinbrecher & Jasper, Markt. [1943]
An der Abendkasse 1,25 Mr.

Wintergarten.
Heute Donnerstag, den 20. Juli, Abends 8 Uhr:
Großes Extra-Militär-Concert,
ausgeführt vom
Trompeter-Corps des 2. Königl. Thür. Infanterie-Regiments Nr. 18, unter persönlicher Leitung ihres Dirigenten Herrn A. Söhnner.
Eintritt 40 Pfg. Billets im Vorverkauf à 30 Pfg. bei Steinbrecher & Jasper und Max Stoye.

Den verehrlichen Hausfrauen diene, dass auf keine Art falsche Suppen kräftiger gemacht werden können, als mit **wenigen Tropfen** zu haben in Original-Flaschen von 35 Pfg. an bei
MAGGI A. Steinbach, Adler-Drogerie,
Königstrasse 14.
Original-Flaschen werden mit echtem Maggi billig nachgefüllt.

BERLIN SW.
Hôtel z. Deutschen Kaiser
Königgrätzerstrasse Nr. 25,
ganz nahe Anhalter und Potsdamer Bahnhof.
Zimmer von 2 Mk. an. * Gute Pension.

Walhalla-Theater.
Direction: Rich. Hubert.

Neuer Spielplan!
Die drei Götter, Davour-Lust-Commissarier am fliegenden Kranz, (Seifenstück!) Die vier Schwärmer Nagels, Brauerei-Paterregnummaler mit ständigen Spielen. — Brothert's, Noll, Hand- u. Gladiatoren aus dem schlesischen Draht. (Eintüftung: Verwandlungszene im Bismarck-Kais.) — The Augustini's, Qualifikation an der perpendicularen Leiter. — Das Gasch-Trio, Davour-Songs und Kopf-Albtraum. — Miss Emma, Qualifikation zu dem schwersten Krages. — Fräulein Gretche Reutter, Gelangens-Humorsittin (mit den berühmten Otto-Diener-Iden Original-Notizen). — Der William Merkel, Original-Gelangens- und Gräber-Humorist. — Die hübsche Josefine Horaschauer, Ballett-Sängerin. (Phäonomen!) [1937]
Beginn 8 Uhr. Ende gegen 11 Uhr.

Gute Stellung als **Berwalter, Rechnungsführer** zc. sucht, absolotere einen zweimonatlichen Curfus in der heimlich concessionalen Schenkfabrik des hiesigen Brauereibereitschafts-Stellennachweise gratis. Näheres: Landwirthschaftsstellen der Provinz Sachsen, Halle a. S. und viele Stellenangebote schreiben. Prospekt gratis durch
Director H. Faltschberg,
Halle a. S., Leipzigerstr. 53.

Offene und gesuchte Stellen.

An der Landes-Heil- u. Hegeanstalt **Uchtrspringe** (Altmühl) ist die Stelle eines **zweiten Lehrers** zum 1. October d. Js. zu besetzen.
Die Stelle gewährt neben vollständiger freier Station (Dienstwohnung, Beköstigung, Heizung und Wasser) einen Monatslohn von 546 Mk. ein barbares Einkommen von 1. R. 834 Mk. An Stelle der Beköstigung kann die Gehaltshöherung hierfür mit 550 Mk. ausgesetzt werden. Das Gehaltsentlohnung ist pensionsfähig und liegt neben der freien Dienstwohnung bei 3000 Mk.
Geeignete evangelische Bewerber wollen ihre Gesuche unter Bezeichnung eines Lebenslaufes, begehrtigsten Zeugnisse, abschriften und evtl. Nachweis der Befähigung zum Tauchstum unterzeichnet als bald an die Direction der genannten Anstalt einreichen. [1942]

Se ein Inspector
für eine gut eingerichtete Volks-Versicherungsgesellschaft, gegen hohe Bezahlung, für die Rechte Halle a. S. und Umgegend, Wittenberg, Weißenfels, Naumburg, Zeitz gesucht. Direction unter F. N. 7552 bei Rudolf Mosse, Halle a. S.

Ende per 1. August einen solchen, zuverlässigen [1928]

Berwalter,
da jeglicher zu einer Werbung eingesogen wird. Adressen der Requirirten heißt Angabe des Alters und Geburtsjahrs bitte einzusenden unter A. 1 postlagernd **Cauburg a. S.**
Helt geb. Besondere Verwalter sucht o. gegen Vergüt. ell. geg. mögl. Pension Stellg. Auch empf. o. nicht verb. Verwalter a. 1. October, konnte ein. alt. leb. Verwalter sofort od. später, ev. Jungr. **Opp. Fissler, Erfurt.**

Ende sof. einen tüchtig, zuverlässigen, led. mit guten Zeugnissen bei 24 Stück Vieh, Kühen bei Wurgeln i. S. **Kd. Kachess, Osts-Berlin.**

Diner-Gehüb.
Zum nächst baldigen Antritt gesucht ein perfecter fleißiger Diener, möglichst Soldat gewesen, mit guten Zeugnissen bei hohem Lohn und zu dauernder Stellung. Physiographie, Lebenslauf und Zeugnisabschriften einreichen.
H. Becker, El. Wangleben.

Zofe (Arbeitsmädchen) für oblige Familie gefuht bei 20-22 Mar. Lohn monatlich, Sof. meld. b. Weat, Gr. Märkerstr. 9.

Eine perfekte **Berkaufserin** für Manufakturwaren, gute Figur, nicht unter 20 Jahren, findet Anstellung sofort oder später. Gehaltsansprüche bei freier Station erbeten.
Otto Heinrich, Weimar.

Get. u. empf.: Stadt u. Landwirthschaftsämtern, Rohmanns, Mühlstein, Jungfer, Kunderhölzer, Kundertraun, Stuben- u. Hausmädchen, Frau Marie **Wanzlöben, Leipzigerstrasse 60.**
Zum 1. October wird bei hohem Gehalt eine

Wirthschafterin
gesucht, welche in der Küche, Feuertüchtigkeit und Wirthschaftlichkeit erproben ist und darüber gute Zeugnisse aufweisen kann. Bewerberinnen mögen sich melden auf **Dietrichs Buchstich bei Cönnern a. S.** Für einen einsamen Herrn wird zum 1. October eine

Wirthschafterin,
die im Kochen durchaus perfekt ist und auch Nebenarbeit übernimmt, bei hohem Lohn gesucht.
Bezahlung: Alter zwischen 20 und 25 Jahren, Zeugnisse und Physiographie sind an die Expedition dieser Zeitung unter **Chiffre Z. 9507** einzusenden.
T. bef. H. Wächter, 24 J., 1. Stellung als bef. u. Berkaufsd. ab. in Conditorei od. Bäckerei. Nöh. Hordhausen, Vogelsstr. 20.

Bocquillon-Paris.

Dr. Köhn.
Verreise auf 14 Tage.
Vortr.:
Herr Dr. Frick, Königstrasse 9.
Herr Dr. Küster, Gr. Ulrichstr. 56.
Zeichen-Unterricht ertheilt **H. Henning, Breiterstr. 21.**
Seit 1877 Lehrer a. d. gewerbl. Seidenfabrik.

PATENTE etc.
schnell & gut Patentbureau.
SACK-LEIPZIG

Sensburg-Stockholm.

Bermietungen.

Merseburgerstraße 4,
herrschaftliche erste Etage (Doppel-tage), auch für Bureauzwecke empfehlenswerth, möglicherweise zum 1. October er-gang. Näh. Gr. Steinstraße 84, n.

Brüderstr. 2 halbe 2. Etage,
5 Bieren, Küche, Bad, 1 Manlour, -timmer nebst Kubelst. à 700 Mk.
1. October 1899 zu vermieten.
Näh. Gr. Steinstraße 84, n.

Familien-Nachrichten.
Die handschriftlichen Bekann-tmachungen von Halle befinden sich im Hauptblatt 3. Seite.

Todes-Anzeige.
Heute früh 6½ Uhr verschied im 83. Lebensjahre nach langen schweren Leiden unger liebe forgelante Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau
Louise Ehrenberg
geb. Ebeling.
Um stille Theilnahme bitten
Richardendorf, den 19. Juli 1899.
Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag Nach-mittags 2 Uhr vom Trauerhaus aus statt.
Verlobt: **Frl. Julie Leonhardt** mit **Hrn. Landwirth und Kaufmann H. Rei-julus Nordmann** (Neesen) b. Gildenhof-Magdeburg). **Frl. Anna Behrend** mit **Hrn. Ober-Regimentarzt George Schmeiderberg** (Berlin). **Frl. Elisabeth Götz** (Erfurt-Berden) mit **Hrn. Wilhelm Springmann** (Suhl). **Frl. Elise Vogel** mit **Hrn. Camillo Schachtel** (Meißen-Miela).

Verheiratet: **Hr. Albin Hofknecht** mit **Frl. Vertha Köhler** (Mielen). **Hr. Felix Gürtch** mit **Frl. Emilie Ertze** (Leipzig). **Hr. Dr. phil. Hermann Siebert** mit **Frl. Olga Camerer** (Leipzig).

Geboren: Ein Sohn: **Hrn. Hermann Schuchert** (Merseburg). **Hrn. Heinrich Baumgarten** (Groschen). **Hrn. Gertrud Schaffner** (Gießhölzer Wälder (Berlin)). — Eine Tochter: **Hrn. Reinhold Kühne** (Leipzig). **Hrn. Dr. Martin Schmidt** (Frankfurt a. S.). **Hrn. Major v. Rosenbergs-Brück** (Frankfurt a. S.).

Verloben: **Hr. Landrath a. D. Gult** von **Wiel** (Dannowen). **Hr. Johann Weidner** (Magdeburg). **Hr. Major Lucie Hellmuth** (Kronen). **Hr. Supert-intendent Ludwig Pfeiffer** (Neu-Suppin). **Hr. Oberpostinspector Alfred Fritzer** (Nordhausen). **Hr. Landwirth Günther Röde** (Groschen). **Hr. Hermann E. Hüfner** (Leipzig). **Hrn. Rentier Constantin Hüfner** (Leipzig).



(Nachdruck verboten.)

Die Rubinen von Rohilkund.

20] Roman von A. W. Marchmont.

„Tom, wenn Du mir doch glauben wolltest, daß Du in dieser Sache durchaus nichts thun kannst. Selbst wenn es Dir gelingen sollte, den Dingen auf den Grund zu kommen, Du würdest doch nur die Nothwendigkeit einsehen müssen, stillzuhalten und dem Verhängniß seinen Lauf zu lassen.“

„Nun, damit wäre auch schon etwas gewonnen,“ antwortete Mr. Cheriton trocken, „denn bis jetzt sehe ich diese Nothwendigkeit nicht ein. Sieh, Dessie, trotz des scheußlichen Geheimnisses, welches, wie Du sagst, wie ein Popanz zwischen uns steht, hatten wir doch noch vor drei Tagen die feste Absicht, uns zu heirathen. Als wir das letzte Mal von einander gingen, da hatten wir sogar eine kleine Anwandlung von Neid bei dem Gedanken, daß Mrs. Markham wahrscheinlich noch vor uns verheirathet sein würde; es kam uns gar nicht in den Sinn, daß irgend etwas zwischen uns treten könnte. Das ist doch wahr?“

„Ach, Tom, wozu das Alles!“

„Also ist es klar, ob Du mir nun antwortest oder nicht, daß seitdem etwas vor sich gegangen ist, was Dich so umgewandelt hat. Offenbar hängt es mit Mrs. Markhams Rückkehr zusammen.“

„Daß es genug sei, Tom,“ flehte Dessie. Aber er hörte nicht darauf, sondern sprach weiter.

„Mit Mrs. Markham selbst hat's nichts zu thun.“ Dessie fuhr zusammen. „Nein, Dessie, mit ihr nicht, aber mit dem Mann, der sie heirathen will. Das weiß ich von Deiner Freundin selbst, denn sie erzählte, Du wärest bei Eurem ersten Wiedersehen ganz wie früher gewesen, aber später wärest Du ihr aufgefallen — also nachdem Du Graf Montalt getroffen hast. Das ist des Pudels Kern. Nun eine Frage, aber auch damit werde ich Dich nicht drängen: Kannst Du mir Näheres über meine Vermuthungen sagen?“

„Nein, Tom, ich bitte Dich, thu' mir's zu Liebe und forsche überhaupt nach nichts. Laß die Dinge ruhen; Du kannst nichts daran ändern.“

„Das geht nicht, Kind, geht nicht, wegen uns Beiden nicht. Am liebsten wäre es mir, Du sagtest mir Alles und liebest Dich von mir berathen, aber wenn Dir das nicht möglich ist, dann bin ich der Letzte, der Dich zwingen will. Herausbekommen muß ich es, und sollte ich den Schurken an der Gurgel packen und Wort für Wort aus ihm herauspressen müssen.“

Dessie schüttelte traurig den Kopf. „Es kann Dir Alles, Alles nichts helfen, Tom. Selbst wenn Du Alles von ihm erfahren solltest, Du würdest doch nur sehen, wie tief und breit die Kluft ist, die uns trennt.“ Sie barg den Kopf in die Hände und schluchzte.

Im Nu sah er an ihrer Seite, und ehe sie es hindern konnte, hatte er sie fest umschlungen, ihre Hand ergriffen und ihr Haupt an seiner Brust gebettet.

„Mein armes Mädchen, so kannst und darfst Du mich nicht aufgeben; Du weißt nicht, was Du thust, hast Dir nicht klar gemacht, was ewige Trennung für uns Beide bedeuten würde. Laß Dir rathen, Kind: Werde sofort mein Weib. Ich nehme Dich auf Treu und Glauben, all Deinen Geheimnissen und Schranken zum Troß. Bin ich denn vielleicht Deiner Liebe nicht sicher? Oder weiß ich etwa nicht, daß Du die aufrichtigste, ehrlichste kleine Person von der Welt bist? Komm, Liebling, einen Kuß und jage „Ja!“

Einen Moment lang schmiegte sie sich eng an ihn an und erwiderte seine Küsse mit ungewöhnlicher Innigkeit, sodas er schon glaubte, sie willige ein. In der That war sie aber nur zu schwach gewesen, um auf die Liebkosungen, die, wie sie sich sagte, die letzten sein mußten, zu verzichten.

„Nach mir den Abschied nicht noch schwerer, als er ohnedies schon ist,“ flüsterte sie. „Es ist mir, als müßte ich in den Tod gehen, aber geschieden muß sein. Ich darf Dir nur das Eine sagen, daß ich, seitdem wir am vorigen Male von einander gingen, einen Grund entdeckt habe, weshalb ich nicht Dein Weib werden darf. Ich bin Deiner nicht würdig.“

Sie hatte die letzten Worte langsam und stammelnd gesprochen und hielt das Haupt dabei gesenkt. Cheriton befreite seinen Arm, nahm ihren Kopf in beide Hände und zwang sie so, ihn anzusehen.

„Dessie, Dessie,“ sagte er jetzt kopfschüttelnd mit freundlicher, aber ernster Stimme, „jetzt hast Du mir zum ersten Mal, seitdem wir uns kennen, etwas gesagt, was ich nicht glaube! Du meiner nicht würdig! Das ist nicht wahr! Sag das nicht wieder oder beweise es erst. Nein, nein, ich will Dich nicht quälen, Gott weiß, ich sehe, was Du leidest! Komm, Dessie, noch einen Kuß! Ich kann Dich nicht lassen und ich will es auch nicht. Ich will mir doch die Sache einmal selbst ansehen. Du bist ja eine sehr kluge, kleine Frau, aber ich fürchte, in diesem Falle immer noch zu wenig. Du bist dem Manne nicht gewachsen und hast Dich von ihm einschüchtern lassen. Mich soll er nicht einschüchtern! Dem will ich doch mal gleich meinen Besuch machen.“

„Thu's nicht, Tom, thu's nicht, ich beschwöre Dich. Du richtest nur Unheil an. Ach, wenn Du mir doch glauben wolltest! Ich bitte Dich, bleibe ihm fern!“

„Nein, Dessie, der Mann, der einer Frau so viel Furcht und Schrecken einjagen kann, ist ein ganz gemeiner Schurke. So einem muß das Handwerk gelegt werden und zwar von Jemand, der sich nicht ins Bockshorn jagen läßt. Sieh Dir nur keine Mühe, Kind, Du bringst mich doch nicht von meinem Vorfaß ab. Was für ein schwachsinziger Narr müßte ich doch sein, wenn ich hier ruhig zusehen wolte! Denkst Du, Du bist mir einen solchen Kampf nicht werth? Komm, Dessie, Kopf hoch! Das Ding wird garnicht so schliamm aussehen, wenn ich ihm richtig ins Gesicht schaue, und das soll gleich geschehen. Oh, Du darfst mich küssen, wir sind gerade noch so verlobt, wie

früher, und die Hochzeit wird darum nicht um eine Stunde später gefeiert."

Das Mädchen küßte ihn. Seine zuversichtliche Stimmung heiterte sie ein wenig auf, und wenn sie auch immer noch dabei beharrte: „Es wird nichts helfen, für mich giebt's keine Hilfe“, so lag doch in ihrem Tone nicht die frühere Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung mehr. Das sah er mit Vergnügen, als er das Zimmer lächelnd und mit einem Scherzwort auf den Lippen verließ. Freilich, ehe er am Fuß der Treppe angelangt war, trug sein Gesicht einen ganz anderen Ausdruck, sodaß die Frau, welche ihm die Thür öffnete, meinte, die Liebenden hätten sich gezankt.

Ueber seinen ersten Schritt war er sich ganz klar. Vor Allem sollte dieser Graf Montalt, oder wer er sonst war, aufgesucht und gezwungen werden, Aufschluß über die Sache zu geben.

Wenn er nur nicht so ganz im Finstern über die Persönlichkeit des Mannes getappt hätte! Es war ja klar, daß Montalt aus irgend einem Grunde einen ganz außerordentlichen Einfluß auf Dessie hatte, aber was hatte das mit ihrer Verbindung zu thun? Welches Interesse konnte der Mann daran haben, ob Dessie verheirathet war oder nicht?

Wer war der Mann überhaupt? Es ist ja im gewöhnlichen Leben nicht allzuschwer, der Vorgeschichte einer Person auf die Spur zu kommen, aber in diesem Falle hatte es doch seine Schwierigkeit, denn fehlten nicht alle Anknüpfungspunkte? Er mußte ja absolut nichts von ihm, als daß er Montalt hieß, daß Mrs. Markham ihn auf dem Kontinent durch Regen, dem er ebenfalls gänzlich unbekannt war, kennen gelernt und sich mit ihm verlobt hatte. Also was thun? Er sann und sann, aber diesmal drohte ihm sein Scharfsinn doch im Stich lassen zu wollen.

Zunächst begab er sich in seine eigene Wohnung, wo er Nachrichten über das Befinden seines Onkels entgegennahm und auch anordnete, daß alle für ihn einlaufenden Sendungen nach South Kensington geschickt würden.

Er traf den Gesuchten bei Mrs. Markham an und erklärte sofort der Dame, daß er eine kurze Unterredung mit ihrem Gast zu haben wünschte, worauf sich die beiden Männer nach dem Bibliothekszimmer begaben.

„Ich möchte mit Ihnen über Miß Merriion reden,“ begann Tom ohne weitere Umschweife. „Ich komme soeben von einer langen Unterredung mit ihr und bin zu der Ansicht gekommen, daß Sie in irgend einer Weise einen Druck auf sie ausüben, der meine Braut sehr unglücklich macht und zu dem Entschluß gedrängt hat, ihr Verlöbniß mit mir aufzulösen.“

„Nun, und was ist nun der eigentliche Zweck Ihres Besuchs?“ frug Montalt mit einem Anflug von Spott. „Wünschen Sie vielleicht, mir die Rolle eines Vermittlers in dieser interessanten Angelegenheit zu übertragen?“

„Das nicht,“ entgegnete Tom kurz, „und wenn Sie nicht die Formen der Höflichkeit wahren können, erlaube ich Ihnen gern, überhaupt zu schweigen.“

Der Andere begnügte sich, mit den Schultern zu zucken.

„Ich frage Sie zuerst, welche Macht haben Sie über Miß Merriion?“

„Hat sie Ihnen denn gesagt, daß das überhaupt der Fall ist?“

„Nein. Aus ihrem Munde weiß ich eben leider ganz und gar nichts. Sie scheinen ihr ja die Lippen mit Ihren Drohungen versiegelt zu haben. Aber soviel habe ich selbst gesehen.“

„Dann würde ich Ihnen rathen, mit Ihren Beobachtungen fortzufahren, bis Sie sich ihre Frage selbst beantworten können.“

„Wollen Sie in Abrede stellen, daß Sie sie in irgend einer Weise beeinflussen?“

„Ich gebe nichts zu und stelle nichts in Abrede, ich lehne es einfach ab, Ihnen Rede zu stehen. Mir scheint, Miß Merriion ist vollkommen im Stande, für sich allein zu entscheiden; wenn Sie der Dame nicht gefallen, kann ich sie doch wohl nicht zwingen, Sie zu heirathen!“

„Dann will ich meine Frage anders stellen,“ sagte Tom, die Beleidigung überhörend. „Dieser Umschwung, der meine Interessen bedroht, ist eine Folge Ihres Verhaltens Miß Merriion gegenüber; wollen Sie mir darüber einen Aufschluß geben?“

„Meine Antwort bleibt dieselbe.“

„Gut,“ sagte Cheriton, „ich bin zuerst zu Ihnen gekommen. Es stehen mir aber auch noch andere Wege offen, und Sie werden sich denken können, daß ich nicht eher ruhen werde, bis ich die Sache gründlich erforscht habe. Ich habe mancherlei Fäden in der Hand, um vergangene Dinge ans Licht zu bringen, und meine Erfahrungen als Kriminalbeamter haben mich gelehrt, jedem Mann zu mißtrauen, der auf die Furcht einer Frau spekulirt, um Schweigen von ihr zu erpressen. Das thun Sie, mein Herr, und ich will jetzt den Grund wissen, warum Sie es thun. Ich warne Sie im Voraus, und ich besitze bereits einen Schlüssel zu Ihrem Vorgehen, von dem Sie sich nicht träumen lassen.“

„Wenn Sie mich mit Ihrer Berufskarriere in Verbindung bringen wollen, dann denken Sie zuerst gefälligst an sich, mein Herr,“ sagte Montalt spitz, erhob sich und schritt der Thür zu.

„Ich komme mit Ihnen,“ erklärte Cheriton. Mrs. Markham muß von Ihrer geradezu unehrenhaften Handlungsweise in Kenntniß gesetzt werden, und ich ziehe vor, dies in Ihrer Gegenwart zu thun.“ Damit schritten die beiden Männer in den Salon zurück, und hier wartete ihrer eine große Ueberraschung — da saß Dessie, in eifrigem Gespräch mit ihrer Freundin begriffen.

XVII.

Ueberrascht und nicht ohne Besorgniß blickte Dessie auf, als die beiden Männer eintraten, und ein stehender Blick aus ihren Augen traf Tom. Der junge Mann sah ihn recht wohl und verstand ihn auch zu deuten, aber er schüttelte nur den Kopf und lächelte ihr fröhlich zu.

„Es ist mir recht, daß Du da bist, Dessie, denn ich habe etwas zu sagen, was uns Alle angeht. Sie unbegriffen, Mrs. Markham.“ Diese Einleitung setzte die kleine Frau etwas in Verwirrung, und sie sah zu ihrem Bräutigam hinüber, der sofort auf sie zuwies und sich an ihrer Seite niederließ, nachdem er durch ein leichtes Heben der Schultern und Emporziehen der Augenbrauen anzudeuten versucht hatte, daß ihm Mr. Cheritons Vorgehen durchaus unverständlich sei.

„Was ist denn los, Mr. Cheriton?“ fragte die Wittwe.

„Das sollen Sie sogleich erfahren, Mrs. Markham, denn ich brauche Ihre Hilfe. Sie wissen doch, daß Dessie —“

„Halt ein, Tom,“ unterbrach ihn das Mädchen. „Das kann zu nichts führen, ich habe Dir gesagt, daß Du der Sache ihren Lauf lassen mußt.“

„Liebes Kind, Du mußt mir erlauben, hier nach meiner Ansicht zu handeln.“

„Ihr Beide habt Euch wohl gezankt?“ fragte Mrs. Markham mit einem Anflug von Lächeln, denn in ihrer jetzigen Stimmung waren ihr Liebeshändel von der größten Wichtigkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Das größte Sprachgenie aller Zeiten. Ein Gedenkblatt zum 50. Todesjahr von Giuseppe Mezzofanti. (Gestorben 1849.)

Von Dr. Ernst Wilms.

In diesem Jahre sind 50 Jahre verflossen seit dem Tode eines Mannes, dessen besondere Fähigkeit, sich fremde Sprachen in unglücklich kurzer Zeit anzueignen, einst in der ganzen Kulturwelt berechtigtes Aufsehen erregte. Wenn wir schon das Genie Schliemanns bewundern, der sich ein Duzend und mehr Sprachen zu eigen gemacht hatte, oder das große Talent jenes armen Bauern in der sächsischen Oberlausitz, Gelansty, welcher sieben Sprachen fertig las und sprach und in einunddreißig anderen sich wenigstens ziemlich gut auszudrücken konnte, was sollen wir dann erst zu einem Sprachgenie wie dem Italiener Giuseppe Mezzofanti aus Bologna sagen, welcher nach einer Quelle 58, nach einer anderen sogar 78 Sprachen gesprochen hat! Darauf, ob 58 oder 78, kommt es wenig an, da auch die erstere Zahl schon groß genug ist. Wer da weiß, wie schwer es ist, auch nur eine einzige fremde Sprache richtig zu lernen — besonders wenn man das betreffende Land nicht selbst aufsuchen kann —, der wird ohne weiteres zugeben, daß man es hier mit einem wahrhaft phänomenalen Sprachtalent zu thun hat, das der Vergessenheit aus dem Anlaß der 1899 stattgehabten Wiederkehr seines 50jährigen Todestages, von dem bisher niemand Notiz genommen hat, wohl verdient entrisßen zu werden.

Giuseppe Mezzofanti wurde am 17. (oder 19.) September 1774 zu Bologna als Sohn eines einfachen Mannes, Franz Mezzofanti, geboren. Ein Freund seiner Eltern, der Vater Respighi, erkannte frühzeitig die reichen geistigen Fähigkeiten des Knaben; vor allem fiel ihm das erstaunliche Gedächtniß desselben auf. Wiederholte ihm der Kleine doch eines Tages die Namen aller Straßen der Stadt, die ihm der Vater auf einem Spaziergange einige Tage früher genannt hatte. Das Gleiche war der Fall mit den Namen der Paläste, der 70 Kirchen, sowie der Kirchenwäter und Päpste. Diese Erfolge ermutigten den Vater, dem Knaben lateinischen Unterricht geben zu lassen. Das Erwartete geschah: Giuseppe eignete sich mit beispielloser Leichtigkeit den reichen Vortschatz der ihm bis dahin völlig fremden Sprache an, was er gehört und gelesen, war auch schon unausstüßbares Eigentum seines Gedächtnisses. Natürlich schwärmte der wackere Vater davon, seinen Schüler und Liebling zu einem Gelehrten auszubilden, der Vater des Knaben aber wollte im Hinblick auf die notorische Armuth der damaligen Gelehrten hiervon nichts wissen und hätte seinen Sohn lieber für ein einträgliches Handwerk erzogen. Der Priester ließ indessen nicht eher nach, bis die Bedenken des Vaters überwunden waren. So kam Giuseppe in die öffentliche Schule, wo er sich nicht nur in sittlicher und moralischer Hinsicht als Musterjüngling bewährte, sondern auch so großartige Fortschritte machte, daß er alle seine Mitschüler hinter sich ließ.

Leider zwang die durch das viele Studiren untergrabene Gesundheit den jetzt 16 jährigen Giuseppe, von der Wahl eines gelehrten Berufes abzusehen und sich dem Priesterstande zu widmen. Nachdem er das Seminar zu Bologna besucht hatte, empfing er im September 1797 die Priesterweihe. Schon damals beherrschte er außer der lateinischen die griechische, hebräische, deutsche, französische, arabische sowie mehrere andere Sprachen, daher erhielt er einen ehrenvollen Ruf an die Universität, wo er Vorlesungen über die arabische Sprache hielt. Sein Einkommen war allerdings nur klein, es belief sich anfänglich auf 100 Thaler jährlich; den jungen Gelehrten befriedigte es indessen vollkommen, er lebte nur seiner Wissenschaft und suchte vor allen Dingen seinem Drange, sich immer mehr fremde Sprachen anzueignen, Genüge zu thun. Da man aber eine fremde Sprache niemals vollkommen richtig am Studirtisch lernen kann, so benutzte der Gelehrte die sich in jener Zeit in großer Zahl bietenden Gelegenheiten, die Sprachen direkt von Angehörigen der betreffenden Länder zu lernen. Der Krieg mit Frankreich verwandelte den Norden Italiens in ein förmliches Kriegslager, daher sah auch Bologna Soldaten aller möglichen Nationen in seinen Mauern, Franzosen, Oesterreicher, Holländer, Spanier u. s. w.; von ihnen sowie den in den Lazarethen untergebrachten Fremden erlernte Mezzofanti die betreffende Sprache oder erwarb sich, wenn er dieselbe schon beherrschte, die durch die Konversation zu erringende Leichtigkeit des Ausdrucks und die Kenntniß der geläufigsten Redeformen. Gleichzeitig bewährte sich in dieser traurigen Zeit der Sequen

seines Genies auf das herrlichste, er vermochte es, dank seiner Kenntnisse, den Kranken und Verwundeten in den Lazarethen in ihrer Muttersprache Trost und Beruhigung zu spenden. Auch von den in Bologna sich aufhaltenden Ausländern profitirte er viel, er beherrschte mit der Zeit nicht nur die Sprachen des römischen Sprachstammes, sondern auch Balachisch und die Sprache der Zigeuner. Das Deutsche sprach er z. B. mit so großer Gewandtheit, daß ein geübtes Ohr dazu gehörte, den Ausländer in ihm zu erkennen.

1804 wurde er zum Professor der griechischen und morgenländischen Sprachen an der Universität ernannt. 1812 übertrug man ihm außerdem noch das Amt des Bibliothekars an der großen Bibliothek seiner Vaterstadt, eine Stellung, die ihm noch mehr als bisher die Möglichkeit zur Erweiterung seiner eminenten Sprachkenntnisse gewährte, da sie ihm nicht nur Bücher aller Art zur Verfügung stellte, sondern ihn auch mit den zahllosen Fremden aus allen Ländern in Verkehr brachte, welche die berühmte Bibliothek zu sehen kamen. In ganz Europa verbreitete sich allgemach der Ruhm Mezzofantis; fremde Monarchen, wie der Kaiser von Rußland, ließen sich ihn vorstellen, ausländische wissenschaftliche Gesellschaften ernannten ihn zum Ehrenmitglied, wie die kaiserlich russische Akademie und die deutsche Gesellschaft zu Leipzig; der Papi berief ihn zu wiederholten Malen nach Rom, um dem großen Gelehrten ein seiner Kenntnisse würdiges Amt übertragen zu können. Lange konnte sich Mezzofanti von seiner geliebten Vaterstadt und seiner Bibliothek nicht trennen, endlich konnte er sich der ehrenvollen Berufung nicht mehr entziehen, er wurde zum Domherrn, sowie zum ersten Rufos der Vatikanbibliothek ernannt und bald darauf zum Kardinal erwählt. „Es kostete mich eine völlige Belagerung, Mezzofanti zu gewinnen“, äußerte später oft scherzend Papst Gregor XVI.

Durch seine Sprachkenntnisse leistete der neue Kardinal der katholischen Kirche hochbedeutende Dienste. Er leitete die Studien der Missionare, nahm die Prüfungen derselben vor, hörte und beurtheilte während des Sprachensieges zu Rom die Vorträge der in Nationaltracht anwesenden Jüglinge der Propaganda und war zugleich der Beichtvater aller in Rom befindlichen katholischen Ausländer. Eine lange und schwere Krankheit überstand er glücklich, und erreichte, trotzdem er bis in sein hohes Alter fortfuhr mit unermüdlichem Fleiße zu wirken und zu lernen, fast das 78. Jahr. Er starb 1849 auf der Höhe des Ruhms und der Ehren, wegen seiner Gelehrsamkeit beneidet, wegen seiner Bescheidenheit, Milde und Liebenswürdigkeit geliebt. Von seiner Persönlichkeit entwirft der Dichter Frank das folgende Bild: „Er war ein nicht hoher, etwas bleibter Mann, in violetten, bis an die Knöchel reichendem Unterleide, über welches ein weißes Chorkleid bis an die Knie herabhing. Er schritt rüstig, fast hastig, uns entgegen. Sein vieredriges, violettes Käppchen hielt er in seiner Hand. Seine Gesichtszüge waren lebhaft, aber fast bleich; seinen Mund umzuckte ein ihm eigenthümliches Lächeln. Neben seinem Sprachgenie besaß er die Gewandtheit, mit großer Sicherheit sofort an der Physiognomie der zu ihm Tretenden ihre Nationalität, ihr Vaterland zu erkennen. Sein ganzes Wesen aber war Keutigkeit und Liebe.“

Sein phänomales Sprachgedächtniß blieb dem seltenen Manne bis in sein hohes Alter treu. „Er war ein wahres Sprachwunder“, sagt Byron von ihm, „und dabei ohne alle Anmaßung. Ich habe ihn mit gar mancher Sprache in Versuchung führen wollen, er aber hat mich mit meiner eigenen Muttersprache in die Enge getrieben.“ Von seiner Sprachfertigkeit zeugen eine ganze Reihe von Anekdoten, von denen wir hier nur ein paar erwähnen wollen: Der russische Kaiser unterhielt sich eines Tages zugleich in russischer und polnischer Sprache mit ihm. Mezzofanti antwortete gewandt in beiden Sprachen, sodaß der Zar gestehen mußte, der Gelehrte spreche beide Sprachen so gut wie ein Eingeborener seiner Länder. Mezzofanti dagegen äußerte, er könne das gleiche von dem Monarchen nicht sagen; wenn dieser polnisch rede, höre man den Russen heraus. Papst Gregor XVI. machte sich eines Tages den Scherz, auf einem mit Mezzofanti im Garten unternommenen Spaziergange diesen von einer Menge ausländischer Jüglinge zugleich mit Fragen bestürmen zu lassen. Natürlich fragte jeder in der Zunge seines Volkes. Doch der Kardinal geriet nicht im mindesten in Verlegenheit, sondern antwortete jedem sicher und geläufig in seiner Sprache.

Der Biograph, welchem wir den größten Theil dieser Einzelheiten verdanken, beklagt es am Schluß seiner Darstellung, daß der große Sprachgelehrte seinerlei Aufschlüsse über seine Lernmethode, die eine ganz eigenthümliche gewesen sein soll hinterlassen habe. Wir sind nun zwar auch der Meinung, daß

ein Mann, der 50 und mehr Sprachen sich aneignete, allmählich alle Vortheile der Erlernung erkennt und nutzbar zu machen weiß, glauben aber doch, daß die beste Methode nichts fruchtet, wenn man eben nicht das angeborene Sprachgenie und das einiggeartete Gedächtniß Mezzofantis besitzt. Man kann so wenig durch Anwendung mechanischer Vortheile ein Mezzofanti, als durch das selbst angelegentlichste Studium der Verslehre ein Goethe oder Schiller werden. Das Talent ist die Hauptsache!

Der Tod der Königin Luise.

19. Juli 1810.

Welch sonniger Glanz schwebte über den Tagen, als die liebreizende Prinzessin Luise von Mecklenburg-Strelitz, die Braut des ritterlichen Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, ihren Einzug in Berlin hielt, begrüßt von dem stürmischen Jubel der von der Anmuth der Fürstin bezauberten Berliner, als sie dann dem Gatten sich vermählt und als das junge, überglückliche Paar überall Freude spendete und erntete. Freilich standen schon damals im Westen drohende Wetterwolken; die französische Republik bedrohte und störte den Frieden Europas; die Rhein-Feldzüge hatten nicht die erhofften glänzenden Erfolge.

Und doch schienen für Preußen gute Tage zu kommen, als nach Friedrich Wilhelms II. Tode der Kronprinz als Friedrich Wilhelm III. den Thron bestieg, ihm zur Seite die allgeliebte, holde Königin, solch ein Herrscherpaar mußte ja glücklich sein und glücklich machen. Ja, mit dem sächlichen, traulichen Familienleben des Königs-paares zog ein neuer Geist ein in Hofhaltung und Staatsverwaltung; in ruhigen Zeiten hielten Königsbau und Vaterland sich wohl in fortwährendem gedeihlichen Entwickelung erfreuen mögen. Doch Gott hatte es anders beschloffen. In das tiefste Dunkel der Leidensnacht wurde Preußen versenkt, um sich dann erst, geläutert durch Buße und innere Einkehr, durch Gebet und rastlose Arbeit wieder emporzuheben.

Wie froh noch der Sommer des Unglücksjahres 1806 für die Königin im Bade Byrmonit! Und nun der Ausbruch des verhängnißvollen Krieges, die furchtbaren Niederlagen, der Zusammenbruch des Heeres und des Staates, die Franzosen das Land überfluthend, die Flucht der königlichen Familie bis in den äußersten Nordosten des Staates, auf grundlosen Wegen, in rauher Jahreszeit, ausgelegt allen Unbilden eines strengen Winters; dazu die Sorge um die jarten Kinder, das tiefe Weh, die Seelenqual beim Unglück des Landes, der maßlose, rohe Hebermuth des Siegers, kaum ein Hoffnungsstern strahlend in der tiefen, dunklen Nacht des Unglücks: wablich, ein festes Gottvertrauen, eine fromme Ergebung in den Willen des Allmächtigen gehörte dazu, in solchem Leid nicht zu verzagen. Unfänglich trauriges Weihnachtsfest in Königsberg, die Königin krank an heftigem Fieber, im kalten Januar nach Nemel, im Sommer nach Tilsit, dazwischen nichts als Sorge, Schmerz und Angst. Auch eine Zusammenkunft mit dem ihr tief verhaßten Kaiser Napoleon sollte der schwer geprüften Königin nicht erspart bleiben.

Die Gräfin Voß berichtet: „6. Juli 1807. Eine Viertelstunde später kam Napoleon; ich empfing ihn mit der Gräfin Tauenzien am Fuß der Treppe. Er ist auffallend häßlich, ein dickes, aufgedunsenes, braunes Gesicht, dabei ist er korpulent, klein und ganz ohne Figur, seine großen, runden Augen rollen unheimlich umher, der Ausdruck seiner Züge ist Härte, er sieht aus wie die Verkörperung des Erfolges. Nur der Mund ist schön geschnitten, und auch die Zähne sind schön. Er war äußerst höflich, sprach sehr lange Zeit allein mit der Königin, und dann fuhr er fort.“ — Bei dieser Unterredung war es, wo Napoleon die Königin traste: „Wie können Sie Krieg mit mir anfangen?“ — „Sire,“ entgegnete die hohe Frau, „dem Ruhme Friedrichs war es erlaubt, uns über unsere Kräfte zu täuschen, wenn anders wir uns getäuscht haben!“

Nun der entsetzliche Friede von Tilsit, die Franzosen im ganzen Lande, haufend in Berlin ein, in den königlichen Schlössern, die königliche Familie immer noch in Ostpreußen. Wie es dem Königs-paar ums Herz war, schildert die Gräfin Voß: „Seit den drei Jahren, das unte arme, theuern Herrschaften durch diesen verabscheuungswürdigen Korzen das Un glaublichste leiden, ist mein Herz sehr kummervoll und gebeugt. Wenn nur noch eine Hoffnung, ein Lichtstrahl uns bliebe, daß es wieder anders werden kann; aber so lange dieser Glende zum Verderben der Menschheit lebt, ist nichts für uns zu hoffen.“

Endlich, kurz vor Weihnachten 1809, trafen die königlichen Herrschaften wieder in Berlin ein, mit inniger Freude und mit rührenden Liebesbezeugungen von der Bevölkerung begrüßt. Und doch lag tiefe Wehmuth über diesem festlichen Empfange, zumal wenn das Königs-paar der Weihnachtstage vor 16 Jahren gedachte, die so tolltes Glück zu verheißten schienen.

Doch in der lieben Heimath schien Frohsinn und Zuversicht wieder aufzuleben, zumal überall im Vaterland, im Staat, im Meer, im Volk sich frisches Leben und ruhige Thatkraft regte, um zum baldigen Befreiungskampfe gerüstet zu sein. Frohgemuth trat Ende

Juni die Königin eine Besuchsreise nach Strelitz an; doch nahe der Grenze, berichtet Gräfin Voß, überkam sie plötzlich eine räthselhafte Traurigkeit; allein sie faßte sich rasch wieder, und es ging vorüber. In Dohrenpierz, wo die hohen Herrschaften weilten, erkrankte in den ersten Julitagen die Königin unter heftigem Fieber, und eine schwere Lungenentzündung rief alsbald die ernstesten Besorgnisse hervor. Mit unendlicher Geduld, mit Ergebung, ja mit jener engelgleichen Liebenswürdigkeit, wie sie nur ihr Eigen, ertrug sie alle Leiden, doch beiz herbeistehend den einzig geliebten Gatten. Endlich, am 19. Juli Nachmittags, kam der König, der bis dahin immer noch nicht das Schlimmste erfahren hatte.

„Die Königin,“ schreibt Gräfin Voß, „hatte bereits den Tod auf die Stirne geschrieben. Und doch, wie empfing sie den Gatten! Mit welcher Freude umarmte und küßte sie ihn, und er weinte bitterlich. Sie wollte sogar immer noch zum Könige reden, und ach, sie konnte es nicht mehr. So ging es fort, und sie wurde immer schwächer. Der König saß auf dem Rande des Bettes; er suchte die erkalteten Hände der Königin zu erwärmen. Es war etwa neun Uhr; die Königin hatte ihren Kopf sanft auf die Seite geneigt und die Augen weit geöffnet und aufwärts blickend, sagte sie: „Ich sterbe, o Jesu, mach es leicht!“ Ach, das war ein Augenblick, wie Niemand ihn je geseht. Ich bat den König, ihr die Augen zuzudrücken, denn der letzte Athem war entflohen. Ach, das Schluchzen und Weinen des unglücklichen Königs, der Kinder und Aller, die ringsumher knieten, war schrecklich. Die Wege Gottes sind unerforschlich und heilig, aber sie sind furchtbar zu geben. Der König, die Kinder, der Staat, der Hof, Alle, ja Alle haben Alles auf der Welt mit ihr verloren.“ — Den 20. Juli. „Sie ist fast nicht verändert; sie wurde geöffnet, und man fand einen Polypen im Herzen, die rechte Lunge fast zerstört. Die Aerzte sagen, der Polyp am Herzen sei eine Folge zu großen und anhaltenden Kummers — dessen hat sie viel, viel gehabt! Der arme König ist in einer dumpfen Verzweiflung, immer wieder geht er zu ihr hinein; ich fasse es nicht, wie er sich jemals beruhigen und es ertragen soll.“

Ganz Preußen, ganz Deutschland trauerte um die holdeste aller Königinnen, die in der Blüthe ihrer Jahre heimgesunken wurde. Preußens guter Engel blieb sie; ihr Grab schmückten die Siegeskranze des Befreiungskampfes; an ihrem Grabe betete König Wilhelm I., als er in den Krieg wider den Erbfeind zog.

Vom Büchertisch.

— Die „*Neue Musikzeitung*“, illustriertes Familienblatt, wendet sich mit ihrem durchweg ansprechenden Inhalt nicht nur an Fachmusiker, sondern vielmehr an das gebildete literarische Publikum überhaupt; daher erklärt sich ihre enorme Verbreitung und ihre volksthümliche Beliebtheit in der ganzen musikalischen Welt. Sie bringt im letzten Quartal wieder eine Fülle interessanter Stoffes aus allen einschlägigen Gebieten, geistvolle Aufsätze aus ersten Federn, ferner Biographien von Komponisten, Virtuosen, Sängern und Sängerninnen mit deren treuen Porträts, Erzählungen und Humoresken, kritische Besprechungen über neue Darbietungen im Opernhause, im Konzertsaale, auf dem Bücher- und Musikalienmarke, in jeder Nummer aus-erleiene Texte für Liedertomponisten, Notizen aus dem Musikleben der Gegenwart, heitere Anekdoten, endlich 24 Seiten Musikbeilagen, bestehend aus Klavierstücken, stimmungsvollen Liedern, Duos und Trios für Violine, Cello und Klavier oder namhaften Komponisten. Letztere repräsentieren allein den mehrfachen Betrag des Abonnementspreises der „Neuen Musikzeitung“ von nur 1 Mark pro Vierteljahr (6 Nummern). Probenummern versendet an Interessenten jede Buch- und Musikalienhandlung, sowie der Verlag von Carl Grüniger in Stuttgart auf Verlangen gratis und franco.

— *Kraker's Palimpseste*. Von Professor Cesare Lombroso. Deutsch von Dr. med. H. Kurella, Hamburg 1899. Verlagsanstalt und Druckerei A. G. Die Kenntniß des Seelenlebens der Verbrecher, der festen Grundlage der Verbrechernatur, ist von Lombroso bisher erheblich gefördert worden; freilich ist die Quelle dafür nicht sehr ergiebig, sie bestand bisher nur aus den Handlungen der Verbrecher — aus denen sich das Seelenleben erschließen läßt — und ihren Äußerungen gegenüber dem richterlichen und dem Gefängnispersonal. Natürlich sind diese Äußerungen nie ganz unbedungen. Um in Besitz völlig unbedingener Äußerungen der Gedanken und Gefühle der Verbrecher zu kommen, hat Lombroso zehn Jahre lang die Worte und Zeichnungen von Verbrechern an den Wänden und Inventarstücken der Gefängnisse und auf den freien Wänden der ihnen aus der Gefängnis-Bibliothek geliehenen Bücher gesammelt; ganz kurze Äußerungen wechseln mit Gedichten, längeren Ergüssen und Selbstbiographien, alle diese Kundgebungen sind spontane Ergüsse und darum psychologisch viel wichtiger, als das aus den Verbrechern bloß Erichlossene oder die Äußerungen vor Gericht. Das große Material ist seinem Inhalte nach übersichtlich zusammengestellt, und dann in sich, ferner mit ähnlichem Material aus dem Auslande und mit vielen hundert In- und Aufschriften, die von den Mauern der Häuser und den Innenwänden öffentlicher Lokale durch Schüler Lombrosos gesammelt worden sind, verglichen; dann folgt eine eingehende Analyse des ganzen Materials und eine ins Einzelne gehende Erörterung seiner Tragweite für das Verständniß der Verbrecher-Natur.

Verantwortl. Redakteur: H. v. S. Hermann. Druck und Verlag von Otto Lohse, Halle (Saale) Leipzigerstr. 87.